

DATENLÜCKEN? WIR DOCH NICHT!

Typische Einwände zu fehlender Datengerechtigkeit in der Verkehrsplanung und was wir darauf antworten können

Daten prägen unser Verständnis der Welt: Sie beeinflussen, wie wir planen, entscheiden und Probleme lösen. Doch häufig bilden Daten nicht die gesamte Vielfalt unserer Gesellschaft ab. Wenn bestimmte Gruppen unzureichend erfasst werden, entstehen Datenlücken mit weitreichenden Konsequenzen – denn wer nicht in den Daten vorkommt, wird in Entscheidungen oft nicht mitgedacht.

Um gerechte, sichere und nachhaltige Verkehrsangebote zu entwickeln, benötigen wir daher Daten, die alle Menschen und ihre vielfältigen Lebensrealitäten sichtbar machen und uns damit fundierte, zielgerichtete Entscheidungen ermöglichen.

Dieses Fact Sheet greift typische Aussagen und Missverständnisse rund um Datenlücken auf und liefert kompakte Antworten, um Bewusstsein zu schaffen, Diskussionen zu erleichtern und faktenbasiert für eine gerechte Daten- und Planungspraxis zu argumentieren.

NOTWENDIGKEIT GUTER DATENQUALITÄT UND REPRÄSENTATIVITÄT

Viele Einwände gegen gerechtere Datenerhebung basieren auf der Annahme, dass bestehende Daten ausreichen oder ohnehin alle Gruppen schon berücksichtigt werden. Die folgenden Aussagen zeigen typische Missverständnisse auf und machen deutlich, warum Datenqualität und Repräsentativität mehr sind als ein „Nice to have“.

„WOZU BRAUCHEN WIR DAS JETZT? WIR HABEN DOCH SCHON GENUG DATEN.“

Genug heißt nicht automatisch gut. Wenn wichtige Gruppen fehlen, spiegeln die Ergebnisse nicht die Realität wider. Das kann zu falschen Entscheidungen führen.

„DAS IST DOCH NUR EIN TREND. DAS LEGT SICH WIEDER.“

Sorgfältige Datenerhebung ist kein Modethema, sondern eine Grundvoraussetzung für gute Planung. Wer jetzt nicht handelt, plant an der Realität vorbei und riskiert teure Fehlentscheidungen. Gute Daten bleiben, schlechte holen uns später ein.

„WIR PLANEN JETZT DOCH EH SCHON FÜR ALLE.“

Das klingt gut, stimmt aber leider nicht. Wir planen aktuell auf Basis von Daten, in denen einige Lebensrealitäten nicht auftauchen. Wer für alle planen will, braucht auch Daten, die alle einschließen. Ansonsten bleibt ein Teil der Gesellschaft unsichtbar.

„REPRÄSENTATIVITÄT IST DOCH NUR FÜR DIE FORSCHUNG RELEVANT.“

Nein. Auch in Projekten vor Ort ist es wichtig zu wissen, wer mitgedacht wurde und wer nicht. Nur so sind die Ergebnisse verlässlich und nutzbar.

„DAS BETRIFFT DOCH EH NUR MINDERHEITEN.“

Auch so genannte Minderheiten sind Teil der Gesellschaft. Oft betreffen ihre Bedürfnisse gleich mehrere Gruppen, zum Beispiel Menschen mit Kindern, mit eingeschränkter Mobilität oder ohne Auto. Zumal der gesunde, vollzeiterwerbstätige Mann auch nicht die Mehrheit der Bevölkerung ausmacht.

Dr.-Ing. Ines Kawgan-Kagan (ines.kawgan@uni-bayreuth.de)
Universität Bayreuth, Geographisches Institut

Johanna Koch (j.koch@uni-kassel.de)
Prof. Dr.-Ing. Carsten Sommer (c.sommer@uni-kassel.de)
Universität Kassel, Fachgebiet Verkehrsplanung und Verkehrssysteme



UNIVERSITÄT
BAYREUTH



VERKEHRSPLANUNG
UND VERKEHRSSYSTEME
Prof. Dr. Carsten Sommer

VORTEILE GUTER DATENERHEBUNG

Daten gerechter zu erheben, erfordert oft mehr Aufwand – aber es lohnt sich. Wer gezielter erhebt, kann Maßnahmen besser an den tatsächlichen Bedarf anpassen, Folgefehler vermeiden und langfristig Ressourcen sparen.

„WAS WÄRE DENN DANN KONKRET ANDERS, WENN WIR ZIELGRUPPENGERECHTER PLANEN?“

Die Angebote würden besser zu den tatsächlichen Bedürfnissen passen. Entscheidungen würden auf einer breiteren Datengrundlage basieren und damit gezielter und wirksamer ausfallen. Es geht dabei nicht um mehr Aufwand, sondern um eine höhere Qualität der Ergebnisse.

„WIR SIND EIN KLEINES PROJEKT. DAS IST BEI UNS NICHT SO WICHTIG.“

Gerade kleine Projekte profitieren von passenden Daten. Wenn klar ist, wer erreicht wird, können Angebote besser zugeschnitten werden.

„ICH KANN DOCH NICHT FÜR JEDE GRUPPE EXTRA PLANEN.“

Es geht nicht darum, dass etwas extra geplant werden soll. Vielmehr sollten von vornherein alle mitgedacht werden. Es reicht, bewusst hinzuschauen: Wer ist dabei und wer fehlt? Das ist die Grundlage für sinnvolle Entscheidungen.

„DAFÜR HABEN WIR KEIN GELD.“

Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wer nur mit halben Daten plant, riskiert teure Nachbesserungen und schlecht genutzte Angebote. Am Anfang gezielt investieren spart am Ende Geld und Frust.

PRAKTISCHE UMSETZUNG UND HINWEISE

In der Praxis fehlt es häufig nicht am guten Willen, sondern an passenden Mitteln, Wissen oder Strukturen. Die folgenden Aussagen spiegeln typische Unsicherheiten oder Hürden wider und zeigen, wie sie sich pragmatisch lösen lassen.

„BEI UNS MACHEN EH IMMER NUR DIE GLEICHEN MIT. WAS SOLL MAN DA MACHEN?“

Die Ansprache ändern, andere Orte nutzen, neue Kanäle ausprobieren, neue Zeiten wählen. Und vor allem: ermöglichen, nicht nur einladen. Menschen können sich nur beteiligen, wenn es für sie zeitlich passt, barrierefrei ist, Kinderbetreuung möglich ist oder sie die Sprache verstehen. Beteiligung braucht Rahmenbedingungen, die wirklich für viele passen.

„DAS IST ALLES VIEL ZU KOMPLIZIERT.“

Nicht unbedingt. Schon kleine Änderungen können helfen. Zum Beispiel einfache Sprache, unterschiedliche Zugänge zur Befragung und offene Antwortmöglichkeiten.

„WAS IST, WENN WICHTIGE GRUPPEN TROTZDEM FEHLEN?“

Dann sollte das transparent gemacht und gut dokumentiert werden. Gezielte Nachbefragungen oder Gewichtungen könnten aber auch da helfen. Auch unvollständige Daten können nützlich sein, wenn klar ist, wo die Lücken sind.

„WAS IST, WENN ICH GAR NICHT WEISS, WORAUF ICH ACHTEN SOLL?“

Dieser Leitfaden des wDrive Frauennetzwerks zeigt beispielsweise, wie es geht! Er bietet konkrete Fragen und Hinweise. Bei Unsicherheit können z.B. auch die Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten angesprochen werden. Im Zweifel können auch Rückmeldungen von Teilnehmenden oder Betroffenen eingeholt werden.

„WIR NUTZEN KI. DAS REGELT SICH VON SELBST.“

Im Gegenteil. KI lernt aus bestehenden Daten. Wenn diese lückenhaft oder verzerrt sind, übernimmt die KI diese Verzerrungen und verstärkt sie unter Umständen sogar. Auch KI ist nicht neutral, sondern spiegelt bestehende Ungleichheiten wider. Wer faire Ergebnisse will, muss für faire Daten sorgen.

Dieses Werk ist lizenziert unter CC BY-SA 4.0 – Namensnennung erforderlich, Weitergabe unter gleichen Bedingungen.
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>